



## Die Entwicklung des Ausbildungsangebots im Bereich der öffentlichen Sicherheit: Unterstützung durch öffentlich-private Partnerschaften

Von: Alina Burroughs, Sr. Business Development Manager for Public Safety, FARO® Technologies, Inc.

[www.faro.com](http://www.faro.com)

*Es ist nicht genug zu wissen – man muss es auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen – man muss es auch tun.– Johann Wolfgang von Goethe, deutscher Dichter, 1749–1832.*

Diese Worte Goethes sind seit jeher relevant für die öffentliche Sicherheit – und natürlich auch für die Ausbildung der Menschen, die sich heute und in vergangenen Jahrhunderten der Sicherstellung der öffentlichen Sicherheit verschrieben haben. Goethe mahnt uns: Abstraktes Wissen reicht nicht aus. Experten der öffentlichen Sicherheit müssen auch in der Lage sein, ihre Ausbildung auf kompetente, pragmatische Weise anzuwenden.

Vor langer Zeit oblag die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit einigen informellen Gruppen von größtenteils Freiwilligen, die von Königen und lokalen Obrigkeiten damit beauftragt wurden, für die Sicherheit der Bevölkerung zu sorgen. Einige Jahrhunderte später wurden erste kommunale Polizeidienststellen etabliert. Heute versteht man unter „öffentliche Sicherheit“ ein komplexes Zusammenspiel zwischen öffentlichen und privaten Organisationen, die sich jeweils in Größe, Budget und Zuständigkeit unterscheiden. Zu jedem Zeitpunkt in dieser Entwicklungsgeschichte wusste man, dass ein effektiver Schutz eine angemessene Ausbildung voraussetzte.

Diese Ausbildung musste außerdem mit dem technischen Fortschritt und den kontinuierlich anspruchsvoller werdenden Methoden der Tatortuntersuchung weiterentwickelt werden. Ohne das notwendige Know-how zur Tatortdokumentation, ohne konkrete Richtlinien für die Beweiserhebung oder für

den Umgang mit physischem Beweismaterial und ohne die Möglichkeit, die erhobenen Daten adäquat aufzubewahren und zu einem späteren Zeitpunkt freizugeben (für andere Behörden, Kollegen oder Gerichte), würde ein wichtiger Aspekt der öffentlichen Sicherheit fehlen.

Um die Sicherheit der Öffentlichkeit gewährleisten zu können, muss man sich darüber im Klaren sein, dass es so etwas wie Perfektion nicht gibt. Es wird *immer* Verbrechen geben. Menschen werden verletzt werden. Sie werden durch Fahrlässigkeit oder Vorsatz Anderer sterben. Im Kern geht es bei der Tatortuntersuchung darum, *aus diesen Taten zu lernen*, die Täter zur Rechenschaft zu ziehen und gleichzeitig den Angehörigen zu ermöglichen, mit einem Verlust abzuschließen.

Heute beeinflussen eine Reihe von Faktoren die Ausbildung von Tatortermittlern – sowohl im akademischen Umfeld als auch in Polizeibehörden auf der ganzen Welt. Ein besonders wichtiger Faktor ist die Tatsache, dass bald viele Babyboomer in den Ruhestand treten werden. (1957 und 1961 verzeichneten die USA die höchsten Geburtsraten der [Babyboom-Jahre](#), und diese Boomer werden 2022 bzw. 2026 mit 65 das Rentenalter erreichen). Dies wird den Verlust des alten institutionellen Wissens mit sich ziehen. Wie sollen wir nun darauf reagieren?

Wie sich die Ausbildung der Fachkräfte in diesem Bereich zukünftig gestalten wird,

ist noch unklar. Was wir jetzt allerdings schon sagen können, ist, dass die nächste Generation von Tatortermittlern nicht nur im Umgang mit Laserscannern, 360°-Kameras und traditionellen Geräten oder in der ordnungsgemäßen Erfassung und Handhabung von Beweismitteln unterrichtet werden muss. Vielmehr muss ein moderner Lehransatz sowohl alte als auch neue Denkschulen integrieren und ein grundlegendes Umdenken anstoßen, was die Kommunikation zwischen den Strafverfolgungsakteuren und der Öffentlichkeit betrifft. Die gute Nachricht ist, dass die ersten Impulse für diese Art der Ausbildung durch verstärkte öffentlich-private institutionelle Partnerschaften bereits jetzt gegeben werden können.

## Vom Maßband und Kompass zum 3D-Laserscanning

Durch den Aufbau starker Beziehungen zwischen Akteuren aus der akademischen Welt und dem Privatsektor werden jüngere Millennials, die derzeit an Graduiertenprogrammen teilnehmen, sowie die Generation Z (Geburtsjahr ab 1997) die Möglichkeit haben, von Praxisexperten in einer Vielzahl von Themen unterrichtet zu werden. Immer häufiger wird sich angehenden Tatortermittlern dann die Gelegenheit bieten, das neueste Equipment in realitätsgetreuen Simulationen zu testen. Angeboten werden solche praxisrelevanten Schulungen in Zentren für forensische Anthropologie – umgangssprachlich auch als „Body-Farms“ (Leichenfarmen) bezeichnet –, die sich seit der Eröffnung der ersten Einrichtung dieser Art im Jahr 1987 zu autonomen Lernorten weiterentwickelt haben. Darüber hinaus werden Praxisexperten direkt an der Erstellung der Lehrpläne für diese Aufbaustudienkurse beteiligt sein.

Bevor es die entsprechenden technischen Fortschritte überhaupt gab – quasi noch bis Anfang der 2000er Jahre –, waren die forensischen Wissenschaften und ihre akademische Anwendung nicht sonderlich zukunftsorientiert.



Entgegen der allgemeinen Meinung waren die eben genannten Hindernisse früher durchaus an der Tagesordnung. Sie konnten den Ermittlungsprozess verlangsamen, einen Tatort durch natürliche sowie von Menschen verursachte Einflüsse – Wind, Regen, Schnee, Verkehr – weiter beeinträchtigen und die Strafverfolgungsbehörden bei der Bearbeitung ihrer Fälle behindern.



Als ich damals meine berufliche Laufbahn begann, hielten wir unsere Beobachtungen bei der Tatortuntersuchung noch auf Notizblöcken fest. Ich hatte zudem immer einen Kompass dabei, da Tatortspuren relativ zum geografischen Norden dokumentiert werden sollten. Bevor ich mich an einen Tatort begab, musste ich also immer erst die Hosentaschen abklopfen, um zu prüfen, ob ich auch wirklich meine gesamte Ausrüstung dabei hatte. 2015, als ich mich von der Strafverfolgungsarbeit zurückzog, war alles anders. Das einzige, was ich da noch in meiner Tasche trug, war ein Smartphone – inklusive Kompass-App.

Neben Kompass, Stift und Papier gehörte früher auch der Kamerafilm (und ein ganzer Schuhkarton voll mit Reservefilmen) zur Standardausrüstung. Fujifilm, Schwarzweiß- (für Vergleichsaufnahmen) und Farbfilme waren immer mit dabei. Damals wäre es tatsächlich ein Problem gewesen, wenn man nicht genug Filme dabei gehabt hätte und zurück aufs Polizeirevier hätte gehen müssen, um Nachschub zu holen.

Die Datenerfassung selbst war ein eher unspektakuläres Verfahren. Ermittler zeichneten ihre Skizzen von Hand und bedienten sich dabei einfacher Vorlagen mit vorgezeichneten schematischen Körperdarstellungen oder auch Plastikschaablonen kleiner Autos, um die Details des jeweiligen Falls festzuhalten.

Heute hat sich vieles geändert.



Die digitale Fotografie allein (vom 3D-Laserscanning gar nicht zu sprechen) hat einen revolutionären Einfluss auf die Erfassung von Tatortinformationen und die relevante Ausbildung gehabt. Ermittler vor Ort müssen sich heute keine Sorgen mehr machen, dass ihnen der Film ausgeht, denn SD-Karten bieten ihnen Speicherkapazitäten von 1–2 TB. Darüber hinaus sind per Hand gezeichnete Diagramme dank digitaler Software praktisch überflüssig geworden. Moderne Software für visuelle Effekte ermöglicht die Erstellung von Visualisierungen in Hollywood-reifer Qualität (z. B. mit authentischen Wetterbedingungen, der tatsächlichen Sonnenposition usw.).

Interessant ist jedoch, dass ein Großteil der Ausbildungsmethoden der alten Schule (und vermutlich auch der neuen) noch immer unzulänglich sind. Oft wird einfach nur bestehendes institutionelles Wissen von einer Generation an die nächste weitergereicht, anstatt dass auch angehende Ermittler ihre neu erlernten Fähigkeiten einbringen könnten.

Diese informelle Wissensweitergabe kann sich zwar positiv auf die Moral und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Belegschaft auswirken, doch sie ist für Angehörige der öffentlichen Sicherheit heute aus zwei Gründen problematisch:

1. Die vorherige Generation ist zunehmend nicht mehr dazu in der Lage, die neuesten Erkenntnisse und Kompetenzen zu vermitteln (oder nicht bereit dazu, aufgrund von Skepsis oder größerer

Vertrautheit mit älterer Technik und traditionellen Methoden), insbesondere in Bezug auf Software, cloudbasierte Netzwerke und 3D-Laserscantechnik.

2. Viele Mitglieder der Babyboom-Generation treffen heute die Entscheidung, aus dem Arbeitsleben auszusteigen. Dieser Trend wurde durch die COVID-19-Pandemie nur noch beschleunigt, da viele Menschen dieser Altersgruppe nun unter zusätzlichem Stress und Ängsten leiden, vor allem angesichts ständig neuer Mutationen und der beträchtlichen Auswirkungen auf ihre Work-Life-Balance.

Von diesem zweiten Punkt war das Gesundheitswesen natürlich am stärksten betroffen, doch auch im Bereich der öffentlichen Sicherheit waren die Konsequenzen deutlich spürbar.

Insgesamt reichten im dritten Quartal 2020 fast 30 Millionen Boomer ihre Kündigung ein (laut [Pew Research](#)). Damit sind sie Teil eines breiteren Trends, den viele als „Great Resignation“ (den großen Rücktritt) bezeichnen. Nicht nur die Gesundheitssysteme hatten unter dem Druck der hohen Ansteckungsraten zu kämpfen, auch viele Polizeidienststellen erlebten außergewöhnliche Belastungslevel. In vielen Ländern kam es nach Beendigung der ersten Lockdowns zu einem Anstieg der Gewalt, die durch wirtschaftliche Not, zunehmenden Drogenkonsum und Armut begünstigt wurde. Kombiniert mit der Tatsache, dass Boomer die vom Virus am stärksten gefährdete Gruppe sind (sowohl was den Krankheitsverlauf als auch die Mortalität betrifft), war dies sozusagen der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Es motivierte viele dazu, ihre Work-Life-Balance neu zu evaluieren, um zu dem Schluss zu kommen, dass die Zeit für einen Ausstieg reif ist.

Da diese Personallücke und auch die Qualifikationslücke zwischen den Generationen immer größer wird, ist es jetzt wichtiger denn je, dass ältere Arbeitnehmer durch jüngere Talente ersetzt werden.

## Die Vorteile öffentlich-privater Partnerschaften



Eine der besten Möglichkeiten, diese Herausforderungen zu bewältigen, ist die Zusammenarbeit mit akademischen Einrichtungen mit postgraduellem Angebot. Eine solche Partnerschaft würde es Studierenden ermöglichen, sich durch entsprechende Schulungen gleich vom ersten Tag an in ihrem neuen Beruf zu bewähren, ohne auf die Unterstützung der alten Garde angewiesen zu sein.

Vor Kurzem hat FARO® eine solche Zusammenarbeit gestartet. 2021 stellte das führende Technologieunternehmen der George Mason University in Virginia Geräte im Wert von 300.000 US-Dollar zur Verfügung, die für die Ausbildung von Studierenden in modernster forensischer Wissenschaftstechnik genutzt werden sollen. Darüber hinaus werden die Studierenden die Möglichkeit haben, mit Strafverfolgungspartnern wie der George Mason University Police, der Fairfax County Police, der Fairfax City Police, der US Army und weiteren Vertretern der öffentlichen Sicherheit zusammenzuarbeiten. Laut einer [Pressemitteilung](#) vom September 2021 wird ein Großteil der Forschungsarbeiten in dem neuen, zwei Hektar großen Forensic Science Research and Training Laboratory in Manassas (einer Body-Farm) der George Mason University durchgeführt werden. Diese ist eine von nur acht derartigen Einrichtungen weltweit, in der im Namen der forensischen Wissenschaft Recherchen im Freien anhand menschlicher Überreste durchgeführt werden können.

Neben der Bereitstellung von Geräten hat FARO jedoch auch die Absicht, ein entsprechendes Kursprogramm auszuarbeiten. Die Details müssen zwar noch formuliert werden, doch 2022 soll bereits ein erster Kurs für etwa 14 Studierende pro Klasse angeboten werden.

„Mason ist der ideale Standort für FARO, da die Uni sich in der Nähe der Metropolregion Washington befindet und Beziehungen zu lokalen, bundesstaatlichen und föderalen Strafverfolgungsbehörden sowie zu privaten Laboren pflegt“, erklärt Michelle Edwards, FAROs Director of Global Applications Engineering and Training, die über umfangreiche Erfahrungen in der Schulung von 3D-Laserscanning-Verfahren verfügt. „Außerdem sehen wir viele Möglichkeiten, Ermittler des Militärs, des FBI und sogar der juristischen Fakultät von Mason auszubilden. Der Kurs wird den Titel ‚3D-Dokumentation‘ tragen und Teilnehmern den Umgang mit Laserscannern sowie Software für die Tatortdokumentation vermitteln. Die Studierenden sollen dabei die Möglichkeit haben, eine Zertifizierung von FARO zu erlangen.“

Aktuelle Entwürfe für dieses Kursprogramm umfassen Themen wie die Theorie des Laserscannings, praktische Anwendungen des Laserscannings an Tatorten – einschließlich der Nutzung von Drohrendaten –, die Kommunikation der Daten vor Gericht und die Ausarbeitung von Behördenrichtlinien.

Ob dieses Unterfangen erfolgreich sein wird, hängt allerdings maßgeblich davon ab, ob die bestehenden Herausforderungen und Möglichkeiten auch von allen Beteiligten erkannt werden. Denn selbst wenn neue Partnerschaften zwischen Technikunternehmen und privaten Hochschulen zustande kommen, müssen Polizeidienststellen und Gerichte die revolutionäre Technik, deren Anwendung an den Instituten unterrichtet wird, auch nutzen.

Viele Organisationen müssen dabei allerdings nicht nur den Kostenfaktor bedenken. Wie bereits erwähnt, ist die institutionelle Trägheit vielerorts ein reales Hindernis. Und zumindest im Moment ist der Widerstand

von Polizeibehörden gegen den Wandel noch durchaus nachvollziehbar. Ist eine Dienststelle beispielsweise mit Ermittlern besetzt, die bevorzugt mit älterer Technik arbeiten und damit qualitativ hochwertige Daten produzieren, wird eine Kosten-Nutzen-Analyse bestätigen, dass die Umstellungskosten auf kurze Sicht zu hoch sind – selbst wenn die betreffende Behörde dabei ist, ältere Mitarbeitende durch neue Talente zu ersetzen.



Mit anderen Worten: Veränderung. Ist. Unbequem.

Es mag vielleicht überraschen, dass die Einführung von 3D-Laserscanning und ähnlicher Technik in kleineren Polizeirevieren tatsächlich schneller voranschreitet als in größeren. Doch das liegt ganz einfach daran, dass der Informationsfluss in kleineren Organisationen in der Regel weniger bürokratisiert ist. Außerdem fallen dort weniger Gemeinkosten und Rentenausgaben an. Das bedeutet, dass bei unerwartetem Finanzmittelzufluss Gelder leichter für Neuanschaffungen und interne Schulungsmöglichkeiten veranschlagt werden können.

Doch egal, ob es um große oder kleine Dienststellen, um den Gerichtssaal oder den Hörsaal geht – die Produktakzeptanz fördert man am besten dadurch, dass man die *Effektivität* moderner Techniklösungen im Vergleich zu den in der Vergangenheit verwendeten Lösungen bewirbt.

„Es ist unglaublich schwierig, den Geschworenen einen Tatort mit Fotos aus einer statischen Perspektive und

mit zweidimensionalen Diagrammen zu beschreiben“, erklärt Noreen Charlton, FARO Field Applications Engineer, die über umfassende Erfahrung in den Bereichen öffentliche Sicherheit und Forensik verfügt. „Sie verlieren sich in diesen ganzen Beschreibungen: nördlich von, parallel zu, neben, östlich von usw. Mit dem 3D-Laserscanning ist man nicht auf die eine Perspektive beschränkt. Man muss auch nicht mehrere Fotos überlagern, um eine ähnliche Ansicht zu erhalten, wie sie ein Beamter oder Zeugen vor Ort hatten.“



„Ich habe vor Gericht schon etliche Stunden damit verbracht, anhand tausender Fotos den Ort des Geschehens zu beschreiben. Dabei habe ich verzweifelt versucht, den Geschworenen ein dreidimensionales Bild des Tatorts zu vermitteln“, so Charlton. „Der CSI-Effekt ist real, vor allem im Gerichtssaal, und mit der 3D-Lasertechnik können wir dem Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger danach entgegenkommen, den Tatort in größerem Detail zu sehen. Sie wollen das Gefühl haben, sich selbst ein umfassendes Bild von der Lage machen zu können. Geschworene können heute vollständig in den Tatort eintauchen und sich frei darin bewegen, als wären sie am Tatort anwesend und stünden direkt neben dem Ermittler. Möglich machen das Fly-Through-Videos und Virtual Reality. Mit solchen Präsentationen schafft man Klarheit und sorgt im Gerichtssaal für kollektive Aha-Erlebnisse.“

## Die Zukunft der Ausbildung von Tatortermittlern und die große Datenflut

Einen letzten wichtigen Punkt möchte ich noch hervorheben: Es ist dringend notwendig, dass Studierende Schulungen zur Datensicherheit, zum cloudbasierten Computing und zum Umgang mit der neuen Spezies des „zivilen Polizisten“ erhalten – das sind Menschen, die über alltägliche technische Fähigkeiten verfügen und eine aktive Ermittlung möglicherweise unterstützen (oder aber zum Scheitern bringen) können.

Während vor Jahrzehnten, als Ermittler noch auf analoge Erfassungsmethoden angewiesen waren, das größte Ermittlungshindernis ein Mangel an Daten war, ist heute genau das Gegenteil der Fall – es gibt fast schon zu viele Daten. Ein 3D-Laserscanner kann einen Tatort zwar in Minutenschnelle erfassen und eine kompatible Software die Daten verarbeiten, doch damit ist es leider nicht getan. Obwohl computergesteuerte Analysen die Objektivität im Ermittlungsprozess erhöhen, können Menschen immer noch falsche Schlussfolgerungen ziehen und ihre Befangenheit unbewusst einfließen lassen.

Noch problematischer ist, dass zivile Akteure, die ganz eigene Ziele verfolgen, Augenzeugenberichte absichtlich verfälschen können. Es ist schon vorgekommen, dass Beamte und Unternehmensmitarbeiter (sowohl in den USA als auch außerhalb) sich der Datenverzerrung, also des „forensischen Betrugs“, schuldig gemacht haben. Ein Beispiel: Mehrere Jahre, nachdem Hurrikan Sandy in weiten Teilen der nordamerikanischen Ostküste für Verwüstung gesorgt hatte, wurde darüber [berichtet](#), dass Betrüger es Versicherungsgesellschaften anhand gefälschter Berichte ermöglichten, Ansprüche von Kunden abzulehnen. Diese Geschichte ist ein guter Beweis dafür, dass Kriminelle nicht unbedingt nur am Tatort, sondern überall im Untersuchungsprozess zu finden sind.

In den kommenden Jahren wird die ordnungsgemäße Kategorisierung und Bewertung von Informationen noch wichtiger werden, ebenso wie die Vermittlung dieser Fähigkeiten an die nächste Generation von Ermittlern.

Im Zeitalter von Social Media, in dem groß angelegte Datenschutzverletzungen an der Tagesordnung sind, ist Transparenz besonders wichtig. Mindestens ebenso wichtig ist, dass Behörden sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst sind. Das heißt, dass wir sowohl Dienststellenmitarbeitenden als auch Studierenden vermitteln müssen, wie wichtig die Kommunikation mit der Öffentlichkeit ist. Bei den oben skizzierten Schulungen geht es daher bei Weitem nicht nur darum, Studierenden Kenntnisse zu der aktuell genutzten Technik zu vermitteln. Es geht auch darum, ein Umdenken anzustoßen, damit Strafverfolgungsmitarbeitende aller Art zukünftig auf ganz neue Weise mit Bürgerinnen und Bürgern interagieren und diese in ihre Arbeit einbinden – nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern überall auf der Welt.

„Seitdem es Deepfakes, Photoshop und Co. gibt, wird immer öfter die Integrität visueller Daten infrage gestellt. Da ist es beruhigend zu wissen, dass Unternehmen die Integrität von Kundendaten gewährleisten können, indem sie Methoden wie Hashing anwenden, um für jeden Datensatz zum Erfassungszeitpunkt einen eindeutigen Fingerabdruck zu erzeugen, der später zur Verifizierung verwendet werden kann“, erklärt Matt Stockham, FARO Principal Security Architect.

Auch wenn wir durch eine solche Methode die absichtliche oder unabsichtliche Verzerrung von Tatsachen nicht vollständig vermeiden können, so ist damit doch zumindest ein solider Grundstein für zukünftige Entwicklungen gelegt. Und die Methode kann – und wird – der nächsten Generation von Studierenden in forensischen Weiterbildungskursen wie den hier besprochenen beigebracht werden.

## Wie effektiv ist Ihr Ausbildungsangebot für Tatortermittler?

Die Schulung von Tatortermittlern umfasst verschiedene Bereiche – von der korrekten Verwendung der Ausrüstung über die forensische Dokumentation bis hin zu Strategien zur Vermeidung von Befangenheit. Öffentlich-private Partnerschaften sind ein Weg zur Gestaltung des Lehrplans und realitätsnaher Simulationen zur Förderung systemischer Veränderungen.

Aber auch ohne solche Partnerschaften können Behörden jetzt schon damit beginnen, ihre internen Ausbildungsstrategien neu zu evaluieren. Auf dem Spiel steht das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger, dem Strafverfolgungsbehörden gerecht werden wollen.

Im Folgenden präsentiere ich Ihnen nun fünf Punkte, die Sie bedenken sollten, wenn Sie Ihre Strategien für die Datenerfassung und -analyse sowie für die Nutzung Ihrer Daten in einer überzeugenden, unvoreingenommenen Berichterstattung modernisieren möchten:

### Evaluieren Sie Ihren Prozess ...

#### 1 Für die Durchführung von Messungen

Haben Sie Einsicht in die Fehlerraten Ihres aktuellen Verfahrens? Haben Sie die Möglichkeit, zusätzliche Messungen durchzuführen, ohne an den Tatort zurückzukehren? Welche Möglichkeiten bietet Ihnen Ihre Lösung für den Fall, dass ein Verbrechen nicht aufgeklärt werden kann? Können Sie den Tatort virtuell „besuchen“ und anhand der erfassten Daten zusätzliche Beobachtungen machen?

Wenn Ihrer Behörde morgen plötzlich ein öffentlichkeitswirksamer Fall zugewiesen werden würde, wären Sie dann in der Lage, angemessen damit umzugehen? Bieten Ihre Daten Ihrer Behörde und Ihren Beamten in diesem Zeitalter der vollständigen Transparenz und Rechenschaftspflicht den erforderlichen Schutz? Können Sie andere Daten – Drohnenfotos, Aufnahmen von Bodycams usw. – in Ihren bestehenden Prozess integrieren, um Zeugenaussagen zu bekräftigen oder zu widerlegen?

#### 2 Für die Schulung Ihres Teams und die Aufrechterhaltung eines aktuellen Kenntnisstands

Geben Sie Ihr Wissen auf informelle Weise weiter? Welche wichtigen Informationen gehen durch diese Methode verloren? Bereiten Sie sich auf die Zeit vor, in der die Mitarbeitenden, die über dieses Wissen verfügen, nicht mehr bei Ihnen sind? Implementieren Sie einen formellen Prozess oder verfügen Sie über eine Herstellerzertifizierung, mit denen Ihre Ermittler ihre Aussagen vor Gericht untermauern können? Haben Sie Standards festgelegt, um ISO- oder andere Compliance-Vorgaben zu erfüllen?

#### 3 Für die Datenanalyse

Steht Ihnen eine Software zur Verfügung, deren Effektivität durch Validierungen, Whitepaper und wissenschaftliche Untersuchungen belegt ist? Kann diese Software Ihnen helfen, durch genaue Datenanalysen den Tathergang eines Verbrechens nachzuvollziehen? Bietet die von Ihnen verwendete Methode Ihrer Behörde einen Mehrwert in Form von Zeitersparnissen, höherer Sicherheit, gewonnenen Fällen oder erfolgreichen Verurteilungen durch die Präsentation präziser Daten und faktengestützter Behauptungen?

#### 4 Für die Datenspeicherung und -weitergabe

Sind die von Ihnen gesammelten Daten sicher gespeichert, sodass sie im Laufe der Zeit leicht verfügbar und für die richtigen Personen bei Bedarf zugänglich sind? Ihre Daten sind nur dann nützlich, wenn Sie sie auch an die Personen weitergeben können, die diese tatsächlich benötigen. Eine gute Kommunikation ist absolut unverzichtbar, um Fälle zu lösen und Täter zur Rechenschaft zu ziehen.

5

**Zur Interpretation und Übersetzung der Daten zur Nutzung durch andere**

Die Datenerfassung ist nur die HÄLFTE der Arbeit. Wir müssen den Tathergang auch den Menschen vermitteln können, die damit wichtige Entscheidungen treffen müssen – Richter, Geschworene und andere relevante Akteure im Justizsystem. Verfügen Sie über Instrumente, um Ihre Daten so zu präsentieren, dass sie den wahren Tathergang erzählen? Die Arbeit des Ermittlers ist nicht getan, wenn der Tatort geräumt ist, sondern erst wenn die Beweise an die Geschworenen weitergegeben wurden – und oft brauchen wir dafür Anschauungsmaterial. Mit 3D-Daten, virtuellen Fly-Through-Videos, Zeugenperspektiven und vielen anderen Tools sind wir heute besser denn je dafür aufgestellt. Sie müssen nicht gleich auf Virtual Reality setzen, aber Sie können sich dieser Methode langsam annähern. Immerhin hat die Art und Weise, wie Sie einen Fall präsentieren, großen Einfluss auf die Geschworenen. Sie würden Ihre Aussage ja auch nicht in Shorts und T-Shirt machen – warum sollten Sie also Ihre Daten mit handgezeichneten Skizzen präsentieren?

**Zur Verfasserin:**

Alina hält einen Master of Science in Criminal Justice von der University of Central Florida, wo sie ihren Abschluss mit Auszeichnung von der National Criminal Justice Honors Society und der American Criminal Justice Association erhielt. Während ihrer 21-jährigen Laufbahn im Bereich der Strafverfolgung war sie 12 Jahre lang als Tatortermittlerin tätig und erwarb die Qualifikation der Certified Senior Crime Scene Analyst der International Association for Identification. Einen großen Teil dieser Zeit verbrachte sie als Ausbilderin in den Bereichen forensische Wissenschaft und Technik. Sie wurde vom Federal Bureau of Investigation und dem Orange County Sheriff's Office für ihre Ermittlungsfähigkeiten ausgezeichnet und ist eine veröffentlichte Autorin im Journal of Forensic Identification.

Bei FARO Technologies ist Alina derzeit als Sr. Business Development Manager for Public Safety tätig. In dieser Rolle gewährleistet sie, dass das Feedback unserer Kunden in die Entwicklung unserer Produkte und Software einfließt. Sie arbeitet heute vor allem auch an dem Aufbau von Partnerschaften mit Institutionen, die es sowohl FARO als auch unseren Kunden ermöglichen, von technischen Innovationen zu profitieren.